Ein Quantensprung in Sachen Versäuberung : Bern bietet seit kurzem ein pfundiges Erlebnis

Autor(en): **Pellin, Elio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Quantensprung in Sachen Versäuberung

BERN BIETET SEIT KURZEM EIN PFUNDIGES ERLEBNIS

VON ELIO PELLIN

Der Tourismus-Standort Bern ist seit letzter Woche um eine Attraktion reicher. Kamen bisher die Menschen aus allen Erdteilen, die Berner Altstadt und die lustigen Mutzen im traurigen Graben zu schauen, so wird die Hauptstadt der Eidgenossenschaft bald als Ort einer neuen WC-Philosophie Eingang in die Tourismusprospekte finden. «McClean» nennt sich der Geniestreich. Und mit der nigelnagelneuen Bedürfnisanstalt im Berner Bahnhof betreten SBB und Keramik Laufen als geschäftige Kloologen tatsächlich Neuland: Dank moderner Innenarchitektur wird das Pinkeln zum Erlebnis.

Kühl, hell und sauber präsentiert sich das neue Bahnhofs-WC im zur Zeit angesagten Innenarchitektur-Trend mit Chromstahl, hellen Fliesen, hellem Holz und Milchglas: im 1,5 Millionen Franken teuren Prachtsbau ist gut Einkehr, hier ist gut Verweilen, sagt sich der Fremde. Aber, wie der Volksmund weiss, gratis ist nur der Tod und nicht mal der. Wer also im megatrendigen Bahnhofs-Abort Darm und Blase entleeren oder duschen will, wird zur Kasse gebeten. 1 Franken fürs Pissoir, 1 Franken 50, wer sich setzen will oder muss und satte 10 Franken fürs Duschen. Familien- oder Tageskarten gibt's keine.

Nur gerade zehn Minuten Ruhe

Dafür bleibt, wer sich gemütlich in den lichtdurchfluteten Kabinchen niederlässt, von säuselnder Kaufhausmusik verschont, immerhin. Wer bezahlt, hat wenigstens ein Recht auf seine Ruhe. Wenigstens für gute zehn Minuten. Dann nämlich beginnt das rote Besetzt-Lämpchen draussen vor der Tür nervös zu blinken, und das besorgte Personal eilt herbei, um sich nach dem Befinden des Kunden oder der Kundin zu erkundigen. Merkwürdig, denn wer je schon auf einer Klo-Schüssel gesessen hat, weiss, dass eine gemütliche Sitzung gerne die Schallmauer von zehn Minuten übersteigt. Nicht so für die Betreiber von McClean. Sie machen seit einigen Wochen tüchtig Plakatwerbung für den Genuss von Feigen, Sauerkraut und Most. Die Motivation für Zeitbeschränkung und natürliche Abführmittel liegt auf der Hand: bei allgemeinem Durchfall liegt die Rendite der Anlage pro Zeiteinheit bedeutend höher als bei verbreiteter Verstopfung.

Der Sitzkomfort bei McClean ist durchaus passabel, obwohl für die verschiedensten Anatomien nur eine Standard-WC-Brille zur Verfügung steht, die auch nicht in jedem Fall richtig temperiert ist. Das Wärmespektrum reicht von Keller- über Zimmer- bis zur optimalen Körpertemperatur. Eine Garderobe und ein kleines Blumengesteck signalisieren Heimeligkeit. Das Duft-Bouquet ist mehrheitlich neutral, mit einem kaum wahrnehmbaren Einschlag von Zitrone und Sommerwiese. Verboten sind Rauch- und Esswaren, erlaubt ist dagegen das Mitbringen von Lektüre (aber Achtung, s. Zehn-Minuten-Takt).

Neues erwartet die Männer in der Pissoir-Abteilung (Fr. 1.–). Dort ist das gegenseitige Kiebitzen und der heimliche Längenvergleich künftig unmöglich: Die Trennwände sind, im Gegensatz zu den bisher gebräuchlichen, mehr als nur ellenbogenhoch und gestatten keinen Blick mehr in fremdes Revier. Nach wie vor ungelöst ist dagegen auch im McClean-Pissoir das sogenannte «Problem des letzten Tropfens», dem bisher in ausgedehnten Feldversuchen nur mit handfestem Toilettenpapier beigekommen werden konnte.

Für zwei Personen ist zu wenig Platz

Toilettenpapier ist dank aufmerksamem Personal für die Sitzplätze immer genügend vorhanden. Alle anderen Artikel des täglichen Hygiene-Lebens lassen sich an der Reception käuflich erstehen: Seifen, Shampoos, Tampons, Papiertaschentücher, Zahnbürsten und Präservative. Der Zugang zu den Toiletten ist jedoch wie in konventionellen Bahnhofs-WCs streng geschlechtergetrennt, und die Kabinen sind für zwei Personen etwas knapp bemessen. Die Akustik dagegen ist optimal abgedämpft, die Häuschen vollständig vom Boden bis zur Decke verschalt.

Papierhandtücher sind übrigens wie das Toilettenpapier auch im Eintrittspreis inbegriffen, aber so gut versteckt, dass sie nur findet, wer sich für einen Bückling nicht zu schade ist.

Dies etwas unglückliche Detail ändert jedoch nichts am revolutionären Charakter des McClean-WCs. Und wie alle Revolutionen will auch jene in der Kloologie in die weite Welt getragen werden. Nächstes Ziel des Umsturzes alter WC-Werte ist Deutschland, für das die nächsten McCleans geplant sind.

Vorerst aber wird die Anlage in Bern einzigartig sein. Zu hoffen ist, dass der Berner Verkehrsdirektor Walter Rösli, der im *Bund* verlauten liess, er begrüsse die neue Anlage, den internationalen Vorsprung zu nutzen weiss. Auf dem Spiel steht nichts weniger als der Ruf Berns als der Hauptstadt der Erlebnis-Kloologie. Bern, gewissermassen als Fäkalien-Disney World. Es wird bereits gemunkelt, dass die für die McClean-Kampagne zuständige Agentur Wirz bereits einige kreative Vorschläge unterbreitet hat, wie etwa: «Bern – ein pfundiges Erlebnis» oder: «Ich scheisse gern im Bahnhof Bern».

Kongresse, Ferienlager und Kurse

Hie und da müssen vielleicht noch einige Widerstände überwunden werden. Die Überzeugungsarbeit wird sich aber bestimmt lohnen. Der Markt ist nahezu unerschöpflich und das KundInnensegment so breit wie kaum in einer anderen Branche. Schliesslich ist nicht nur mit Tages- und Wochenendtouristen zu rechnen, sondern auch mit Pauschalreisenden, ganzen Ferienlagern, Projektwochen, Kongressen und Familienausflüglern. Spätestens zu diesem Zeitpunkt werden sich die Verantwortlichen von McClean jedoch Gedanken um ein spezielles Reservationssystem machen müssen. Unabdingbar werden dann Sitzplatznummern sein, die heute bereits in den Kinos auf heftige Gegenliebe stossen. □